

Weihnachtsansprache bei der Christmette 2020

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

wegen der Erfahrung, dass Wichtiges fehlt, steht das Weihnachtsfest 2020 in einem besonderen Licht. Vermutlich ist es sogar ein Licht, das die Bedeutung dieses Festes ganz neu erschließen hilft. Denn in diesen Tagen wird bewusst verringert, was für die christliche und ebenso für eine säkulare Deutung von Weihnachten konstitutiv ist: das Erleben von Nähe, Kontakt und Gemeinschaft. Das hat viel mit dem Festgeheimnis zu tun.

Als Christinnen und Christen feiern wir einen Gott, der Fühlung aufnimmt mit der Welt und der Kontakt mit den Menschen seines Wohlgefallens sucht – so jedenfalls hieß es im eben gehörten Evangelium. Was Nähe zwischen Menschen bedeuten kann und was fehlt, wenn sie fehlt, haben Sie alle und habe auch ich in diesem Jahr häufig schmerzlich erlebt. Ich denke an so manche Beerdigung mit ganz wenig Menschen, an die Gottesdienst-Erfahrungen in den Ostertagen, an die Aufgabe der Kelch-Kommunion für alle, die ja für den Petersberg konstitutiv gewesen ist, an viele verzweifelte Telefonate mit Corona-Kranken und deren Angehörigen, an abenteuerliche Krankenbesuche, an Krankenkommunion am Gartenzaun und an zum Teil recht absurde Seminarsituationen. Aber – und das möchte ich in jedem Fall betonen: Jeder Kontakt, der schon – wenn auch unter schwierigen Umständen gewesen ist – war für die, die sich treffen konnten, ungeheuer wertvoll. Er ist in ihrem Inneren verzeichnet, hat Platz in der Lebensscheune und ist uns nicht mehr zu nehmen.

Jetzt aber, so schlimm es erscheinen mag, ist jeder Kontakt, der **nicht** zustande kommt, ein guter Kontakt. Denn jeder Eintrag ins Corona-Kontakt-Tagebuch, der nicht getätigt werden muss, ist aus Sicht der Epidemiologen sehr zu begrüßen. Sich freiwillig zu isolieren gereicht, virologisch betrachtet, derzeit allen Beteiligten zum Segen. Das läuft grundmenschlichen Bedürfnissen, unserem Glücks- und Heilsempfinden zuwider, so sehr wir alle wissen, dass allein verantwortliches Handeln weiterhilft.

Ein Ministerium „**gegen Einsamkeit**“, das unter Theresa May in Großbritannien im Jahr 2018 eingerichtet wurde, hat man zu dieser Zeit verlacht. Aus heutiger Perspektive war diese Einrichtung hellsichtig: Denn soziale Beziehungen sind für einen auf ein DU angelegten Menschen lebensnotwendig.

Kontakt kommt von dem lateinischen Wort „**tangere**“: berühren. Und „**Contactus**“ bedeutet „**Berührung**“ und zugleich „**Ansteckung**“. Wenn wir im Deutschen von Takt sprechen, meinen wir mehr als Berührung. Wir sprechen von Respekt und Feinfühligkeit. Sich dem anderen gegenüber takt-voll verhalten, meint also sensibel zu sein für die angemessene Form von Nähe, das zu schenken, was guttut, und das zu meiden, was schadet.

Physische Nähe aber tangiert nicht nur äußerlich, sie berührt auch das Innerste. Deswegen – wir haben es im Bereich von Kindesmissbrauch schmerzlich erfahren – versehrt und traumatisiert sie auch. Das ist ein sehr schmerzlicher Lernprozess – die Kirche müssen sich da zu 100 % auf die Seite der wehrlosen Opfer stellen.

Aber auch Worte können zu Herzen gehen. Deswegen können auch sie verletzen und zerstören. So handelt ein Mensch nur dann takt-voll, wenn er bzw. sie die körperliche,

seelische und geistliche Integrität des anderen wahrt und in Wort und Tat den rechten Abstand bewahrt.

Vor einigen Jahren habe ich die Menschen bewusst eingeladen zur Krippe zu gehen, um ganz intensiv mit diesem Geheimnis der Nähe Gottes in Berührung zu kommen. So etwas kommt in diesem Jahr einfach nicht in Frage.

Und dennoch: Weihnachten feiert diesen Gott, der Fühlung aufnimmt in einer Art und Weise, die Wohltut und allen zum Segen, ja zur Heilung der je eigenen Wunden gereichen will. So ein Kontakt steckt dann jeden und jede Einzelne an und macht uns als innerlich Berührte zum Segen für andere. Wer sich so berührbar macht, gibt sich preis für die Vielstimmigkeit und Komplexität seiner Aufnahme durch andere.

Deswegen möchte ich heute an Weihnachten den Blick über unsere eigenen Notfall-Stationen hinaus auf die Landbevölkerung in Lateinamerika richten, die die diesjährige **ADVENIAT-Aktion** zu unterstützen gedenkt: neben Covid19 bedrängen dort Hunger, Armut, Not und Ausbeutung die Menschen. Sie sind um des Überlebens willen zur Flucht gezwungen, zunächst vom Land in die Stadt und schließlich von der Stadt schließlich in ferne Länder. Ich glaube besonders dort kann Gott durch unsere Hilfestellung neu zur Welt kommen. Dieser Blick über unsere eigene Not hinaus ist ein Zeugnis echter Größe und eine zentrale Folge der im Herzen erfassten Botschaft von Weihnachten: *Denn Gottes riskanter Kontakt legt den Finger immer gerade dorthin, wo die Not am größten ist.* Ich glaube, dort braucht er heuer im Besonderen unsere heilende und heilsame Hilfe. Dort ist seine Höhle. Dort ist sein Stall.

Handeln wir in Gottes Sinn und sagen wir es weiter: Durch unser Tun und Reden wird es auch in der Ferne Lateinamerikas unter den armen Latinos auf dem Land heilige Nacht. **AMEN.**

Josef Mayer (inspiriert von CiG Nr. 51)